

Sie stellen sich vor: Mühlhausen – Treffurt - Wanfried

VON DIANA WETZESTEIN, IGb



1 Diese Postkarte aus den 1930er Jahren zeigt die alte Hafenanlage in Wanfried vor circa 100 Jahren

Über 600 Jahre Fachwerkgeschichte sind im Werratal und entlang des Nationalparks „Hainich“ zu finden. In den Fachwerkstädten Mühlhausen, Treffurt und Wanfried sind Gebäude aus der Gotik, Renaissance, Barock und des Historismus erhalten geblieben, wurden kulturelle Besonderheiten bewahrt. Die Fassaden sind stilvoll gespickt mit schmückenden Hölzern, die Thüringer Leiter, mit Rauten überbaute Andreaskreuze, „die Mannfigur“ oder der Hängezapfen, alles Konstruktionen, die im Werratal allorts zu finden sind. Und noch etwas verbindet sie: der Hafen an der Wanfrieder Schlag.

Anfang der 1980er Jahre beschränkte sich die Rekonstruktion der historischen Hafenanlage auf die Wiederherstellung der Kaimauer, des Anlegers und eines Pflasters, das dem ursprünglichen ähneln sollte. Vier Eisenringe, an denen die Schiffe festmachen sollten, das war alles, was „die historisch bedeutendste Stelle“ der Stadt und der Region dokumentierte.

Nach Öffnung der innerdeutschen Grenze und der Wiedervereinigung wurde auch die gemeinsame Geschichte der ehemaligen Nachbarstädte in Thüringen, besonders Mühlhausen und



- 2 *Nach einem Gemälde von Ernst Metz wurde das Hafengeschehen in einem Diorama von Mitgliedern des Eschweiger Zinnfigurenkabinetts nachgebaut. Das gesamte Diorama ist in einer der Schlagdscheunen ausgestellt (Foto: Diana Wetzstein)*

Treffurt, wiederentdeckt. Destinationen wurden geschaffen, länderübergreifend nach Gemeinsamkeiten gesucht und mit dem Hafen ein Platz wiederentdeckt, der von Wanderern, Kanufahrer, Fahrradtouristen und Thüringer Nachbarn gesucht und besucht wurde.

Im Jahr 1999 wurde ein erstes Konzept zur Wiederbelebung der Hafenanlage geschrieben. Aus der Feder von Diana Wetzstein wurde eine Rekonstruktion des Hafengeschehens nach einer Darstellung des Eschweiger Malers Ernst Metz geplant - mit gastronomischem Angebot, einem Schiffskörper an der Hafenmauer, Standesamt, Spielplatz und Museum. Die Sanierung der zwei letzten von einstmals sieben Schlagd-Scheunen, in denen die Waren gelagert, dort gehandelt und weitertransportiert worden waren, hatte dabei höchste Priorität.

Sechs Jahre später setzte ein Verein das Konzept in die Tat um. Seither ist der Wanfrieder Hafen ein beliebtes Ausflugsziel für die Menschen aus nah und fern.

Das Wort Schlagd bedeutet, das Ufer mit Pfählen zu befestigen, die mit Hilfe einer Ramme eingeschlagen wurden. Die Schifffahrt auf der Werra wurde 1152/53 in einer Urkunde zur Geschichte

des Erzbistum Mainz erwähnt. Bereits im 13. Jahrhundert transportierte man Waren auf der Werra von Mihla in Thüringen nach Lippoldsberg an der Weser.

Um 1600 wurde der Werrahafen zielstrebig ausgebaut. Die Landgrafen Wilhelm und Moritz von Hessen-Kassel wählten dazu den Grenzort Wanfried. 1608 wurden die Stadtrechte verliehen, das Stapelrecht seit 1609 ausgeübt, aber 1790 als nicht verliehen aberkannt. Vorher entwickelte sich die Stadt zu einem wichtigen Handels- und Umschlagplatz für Waren aller Art und zum westlichen Tor in den östlichen und süddeutschen Raum. Bisweilen bis nach Venedig.

Auf dem Landweg verlief die Handelsstraße als Teil der „Langen Hessen“ auch zur Freien Reichsstadt Mühlhausen und von dort weiter nach Leipzig. Die Kaufleute Mühlhausens nutzen „ihren“ Binnenhafen in Wanfried für den Transport von Gütern in den Norden. Aus Thüringen und anderen ostdeutschen Provinzen sowie Süddeutschland trafen Getreide, Flachs, Raps, Mohn, Thüringer Waid, Bayerische Lohe, Erze, Steine, Wanfrieder und Treffurter Irdenware oder Dörrobst, Tuche und vieles mehr. Über Hann. Münden wurden die Waren nach Bremen und von dort aus nach Holland, England, Frankreich, Spanien und Amerika verschifft.

Die großen Schlagd-Scheunen wurden im Jahr 1670 erbaut, als die Werraschiffahrt nach dem Dreißigjährige Krieg wieder an Fahrt aufnehmen konnte. 1778 musste wiederum erweitert werden, weil der Warenverkehr immer weiter zunahm. Im Jahr 1815 wurden zwei große Schlagdscheunen von den Brüdern Justus und Friedrich Ungewitter gekauft. Sie richteten eine Tabak- und Zigarrenfabrik ein.

Im Hause Justus Ungewitters kommt am 15. September 1820 dessen Sohn Georg Gottlob zur Welt. Er gilt als Meister der gotischen Baukunst und hat prägte den Fachwerkhistorismus in ganz Europa. Sein Leben war in den ersten 14 Jahren geprägt vom Trubel am Wanfrieder Hafen, vom Flair einer Fachwerkstadt, die im Mittelalter zu großem Reichtum gekommen war.

Wanfried, die „Fachwerkstadt am Werrahafen“, liegt mitten in Deutschland, zwischen Eisenach, Göttingen und Kassel, an der Werra. Der Endhafen der Weser-Werra-Schiffahrt ist zu einem Touristenhighlight geworden, auf dem Weg dorthin reihen sich Fachwerkbauten vom 16. bis 20. Jahrhundert eng aneinander. Prachtvoll zeigen sie die Schönheit einer Stadt, der Moritz von Hessen-Kassel 1608 die Stadtrechte verlieh und deren Geschichte zum Aufstieg zu einer der „führendsten Städte Europas“ führt. 1616 war das und Wanfried erreichte Platz 2 hinter Warschau!

Mit dem Fachwerkmusterhaus, Auf der Börse 1, werden heute aktuell althergebrachte Baustoffe, wohngesunde Innendämmung und moderne Lichttechnik präsentiert. Das Fachwerkmusterhaus wird auch als IgB-Kontaktstelle genutzt. Das Haus, Baujahr 1730, ist ein schlichtes Fachwerkgebäude mit enormem Potential, wie sich gezeigt hat. Hier findet man Ideen Ideen und Anleitungen dafür, wie ein historisches Fachwerkhaus zu einem modernen Wohnraum werden kann.

Wanfried ist auch die Geburtsstadt von Georg Gottlob Ungewitter, dessen Geburtshaus in der Schlagdstraße, auf dem Weg zum historischen Hafen liegt.

Mühlhausen titelt als „Mittelalterliche Schönheit“ und macht ihrem Slogan alle Ehre. Eingebettet vom Thüringer Becken, dem Nationalpark Hainich und dem Obereichsfeld, liegen die Kirchen



3 *Das Geburtshaus von Georg Gottlob Ungewitter steht in der Schlagdstraße in Wanfried. Ungewitter wird als der wichtigste Theoretiker und Architekt der deutschen Neugotik des mittleren 19. Jahrhunderts bezeichnet (Foto: Diana Wetze-stein)*

und Türme der Stadt inmitten einer bewundernswerten Fachwerkstadt. Darunter das um 1300 errichtete Rathaus, elf mittelalterliche Kirchen, der 2.750 Meter lange, fast vollständig erhaltene, innere Stadtmauerring, Bürgerhäuser, Straßen, Gassen und Plätze, die eine Zeitreise wert sind. Aus der Siedlung entwickelte sich einst die Reichsstadt, deren Bürger im Jahr 1251 die städtische Selbstverwaltung errangen. Tuchweberei, Waidanbau und die Lage an wichtigen Handelsstraßen waren die Grundlage dieser Blütezeit.

Im 16. Jahrhundert ein Zentrum der frühen Reformation und des Bauernkrieges, predigte 1525 der radikale Reformator Thomas Müntzer in der Marienkirche. Mit der Reformation entwickelte sich die Stadt zu einer bis heute lebendigen Pflegestätte der Kirchenmusik. So wirkte von 1707 bis 1708 Johann Sebastian Bach als Organist an der Divi-Blasii-Kirche. Viele repräsentative Fachwerkhäuser aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind zu sehen, gelungene Stadtentwicklung hat das historische Mühlhausen für seine Bewohner und Gäste höchst attraktiv gestaltet. Das älteste Haus in der Zinkengasse 36 stammt aus dem Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert und gehört einem IgB-Mitglied.



4 In der Zinkengasse 36 in Mühlhausen steht das älteste Haus der Stadt. Der Südteil des Eckhauses soll um 1400 erbaut worden sein

5 Das Ohrfeigenhaus in Treffurt wurde 1608 als Wohn- und Amtshaus im Auftrag des



hessischen ganerbschaftlichen Amtmann Philipp Bley errichtet. Bley wurde von seinem Vorgesetzten geohrfeigt, da dieser nicht die Genehmigung für ein solch stattliches Gebäude, sondern nur für ein schlichtes Wohnhaus erteilt hatte. Bley nahm dies zum Anlass, eine Inschrift über dem Portal des Hauses anzubringen, in der er sich über seinen Dienstherrn belustigte:

*„PASCERE LIVOR INERS ODIO SATUARE MORS
TUA RECTA DEUM FACTA COLEN EINTIS ERUNT“*

Weide dich, Feigling, am Neid und sättige dich nur am Hass; das ist dein Tod, recht aber ist dessen Tun, der den Herrgott verehrt. Die Ereignisse brachten dem Haus den Namen „Ohrfeigenhaus“ ein (Fotos: Diana Wetzstein)

Treffurt, die „Fachwerkstadt im Werratal“ liegt in der Thüringer Welterberegion „Wartburg-Hainich“. Um 1336 wird die Stadt von einem vereinten Heer aus Hessen, Thüringen und Mainz belagert und erobert. Die Sieger verwalten Treffurt fortan gemeinsam in einer sogenannten Ganerbschaft. Neben den drei großen Amtshöfen zeugen heute noch die reich verzierten Wohnhäuser wie das Ohrfeigenhaus vom Reichtum und Repräsentationsstil der Amtsmänner. Unbedingt sehenswert sind die früheren Burgsitze adliger Familien, wie der Trottsche und der Pfuhs Hof, mit reichem Fachwerkschmuck.

Fachmännisch saniert erstrahlt auch das Rathaus wieder in alter Schönheit. Im 16. Jahrhundert erbaut, sind besonders die figürlichen Schnitzereien der Turmpfeiler zu nennen, die St. Georg und St. Michael zeigen. Einzigartig in der Region sind ihre romantischen Pflastergassen hinauf zur Normannsteinquelle, auf dem Weg geben zahlreiche Haustafeln Auskunft zur Baugeschichte und über einstige Bewohner. Das wahrscheinlich älteste Fachwerkhaus der Stadt, das 1546 errichtete Wohnhaus in der Kirchstraße 31, zeigt die Handwerkskunst der Zimmermeister dieser Zeit und dieser Region. Die herrliche Landschaft des Naturparks Eichsfeld-Hainich-Werratal bildet den perfekten Rahmen für eine Entdeckertour nach Treffurt. 🐾



Zur Autorin

Diana Wetzstein ist Fachwerk-Journalistin und schreibt für Kommunen, Initiativen und Vereine. Sie ist Ansprechpartnerin der IGB-Kontaktstelle Wanfried und Mitglied einer Arbeitsgruppe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz.